

Jahrtausenden an Gräueltaten begangen haben? War das alles wirklich notwendig?

Wahrscheinlich wussten sie, dass ein *He, Nayla, rette doch mal bitte die beiden Völker, weil die Festlandbewohner einen Krieg mit euch führen wollen!*, nicht ausreichend gewesen wäre.

Aber mich ertrinken zu lassen und mit der Macht des Ozeans zu beladen, hat auch nicht funktioniert. Sie wollten mich wie in einer dieser jämmerlichen Geschichten zu einer Auserwählten machen, die alleine in den Kampf zieht und die Welt umkrempele. Sie wollten eine Heldin und Märtyrerin aus mir machen, aber dafür haben sie sich die Falsche ausgesucht. Noch vor ein paar Monaten hätte ich diese Art von Schicksal, ohne zu zögern,

angenommen. Ich hätte nicht gefackelt und überlegt, sondern alles getan, um ihren Wunsch in die Tat umzusetzen. Ich hätte mich in jeder freien Minute dafür aufgeopfert, alle zu schützen, auch wenn es nicht mehr viel gab, was ich opfern konnte. Der Krieg, der Verlust meiner Familie und die andauernde Angst haben ihre Spuren an mir hinterlassen. Das wenige, was noch übrig war, habe ich in all den Jahren von mir gegeben und nichts zurückerhalten. Zumindest bis ich Anela verloren und gemerkt habe, wie viel unsinnige Zeit ich mit den Problemen anderer Menschen verbracht habe, die sie sich selbst eingebrockt haben. So viel vergeudete Zeit, die ich hätte mit Anela

verbringen können.

Meine kleine Schwester habe ich nun zurück, mein altes Verhalten aber nicht wieder aufgenommen, denn es gibt nichts mehr, was ich geben könnte. Das Geben hat mich ausgesaugt, der Kampf um die Sicherheit anderer. Erst als Thien in mein Leben getreten ist, habe ich gemerkt, wie zerstört ich bin. Wie wenig noch übrig ist. Und zum ersten Mal war es mir nicht wichtig, ob andere glücklich sind, sondern ob ich glücklich bin. Ob ich in Sicherheit bin. Und dank ihm kann meine Seele heilen ... denn er ist der Erste, der nicht nimmt und verlangt. Er gibt wie selbstverständlich Stücke seines Selbst und stützt mich bei jedem Schritt. Er

kämpft um mich, wie ich mir immer gewünscht habe, dass es endlich einmal jemand tun würde. Wie die Erfüllung eines lang ersehnten Wunsches von einem gebrochenen Mädchen, das eigentlich nicht mal mehr die Energie hat, sich Wünsche auszudenken. Für ihn ist es aber selbstverständlich und damit zeigt er mir, wie ungerecht die Menschen bisher um mich herum waren. Meine sogenannten Freunde, Begleiter, Kumpanen. Von all den Malen, die ich hinter ihnen stand, wie oft standen sie hinter mir? Nicht in den Situationen, die ich auch alleine regeln konnte, sondern in denen ich sie wirklich gebraucht hätte? Wo ich wahrhaftig auf sie angewiesen war?

»Gib deinen Träumen keine Chance, Lei!«
Seine Finger kraulen mir den Nacken, fest und bestimmt, damit ich im Hier und Jetzt ankomme und nicht wieder abdrifte. Seine Bartstoppeln kratzen über meine Stirn und rauhen die Haut auf. »Die Träume verschwinden wieder, aber ich bleibe bei dir!«
Ich schließe wieder die Augen. Es dauert, bis das Zittern endlich nachlässt und auch mein Herz wieder in gewohnter Schnelligkeit schlägt. Im Rhythmus von Thiens Herzen. Ein Kuss auf mein Haar folgt, ein sanftes Streichen mit dem Daumen auf meiner Schulter. »Aloha 'oena!« Thiens Stimme und seine Worte lullen mich ein und helfen mir, wieder klarzukommen. Seit ein paar Tagen